



Lehrplan

Fachrichtungsübergreifender Lernbereich

Evangelischer Religionsunterricht

01.08.2023



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für Bildung

**Berufsschule / Berufsfachschule
Fachoberschule / Fachschule**

An der Erarbeitung des Lehrplans haben mitgewirkt:

Alexander Grube	Weißenfels
Annette Rose-Borsum	Halle
Dr. Johannes Träger	Halle (Leitung der Fachgruppe)
Mirco Vogel	Stendal

Beratung:

Dr. Georg Bucher	Halle (Theologische Fakultät/MLU Halle/Wittenberg)
Andreas Ziemer	Drübeck (Pädagogisch-Theologisches Institut der EKM)

Herausgeber:

Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt
Turmschanzenstr. 32
39114 Magdeburg

Magdeburg, 01.08.2023

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1	Bildung und Erziehung im Fach Evangelischer Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen (Berufsschule, Berufsfachschule, Fachoberschule, Fachschule)2
1.1	Allgemeine Zielsetzung2
1.2	Zielstellung des Evangelischen Religionsunterrichts an berufsbildenden Schulen....3
2	Fachdidaktische Konzeption – religiöse Bildung im berufsbildenden Religionsunterricht5
2.1	Erfahrungs- und handlungsorientierte Unterrichtsgestaltung5
2.2	Konfessionelle und interreligiöse Kooperation6
2.3	Verantwortung im jüdisch-christlichen Dialog6
2.4	Bildung in der digitalen Welt7
2.5	Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)7
2.6	Bildungssprache8
3	Entwicklung von Kompetenzen im berufsbildenden Evangelischen Religionsunterricht9
3.1	Kompetenzmodell9
3.2	Kompetenzbereiche10
3.3	Kompetenzschwerpunkte und Wissensbestände12
4	Zur Arbeit mit dem Lehrplan13
5	Übersicht über die Kompetenzschwerpunkte14

1 Bildung und Erziehung im Fach Evangelischer Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen (Berufsschule, Berufsfachschule, Fachoberschule, Fachschule)

1.1 Allgemeine Zielsetzung

Berufsbildende Schulen in Sachsen-Anhalt sind ein Ort, „in dem junge Menschen nicht nur gesellschaftsfähig, sondern auch lebensfähig werden“.¹ Der Evangelische Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen Sachsens-Anhalts ermöglicht Auszubildenden sowie Schülerinnen und Schülern angesichts der Herausforderungen und Anforderungen in Ausbildung und Beruf sowie vor dem Hintergrund ihrer eigenen Lebenserfahrungen eine Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben, seinen biblischen Grundlagen und ethischen Konsequenzen. Er richtet sich gleichermaßen an alle Auszubildenden sowie Schülerinnen und Schüler, unabhängig von ihrer Konfession oder ihren Weltanschauungen. Diese Zielsetzung religiöser Bildung, als religiöse Orientierung verstanden, stellt eine wesentliche Voraussetzung für Pluralitätsfähigkeit dar – ein Fundament jeder freiheitlich-demokratischen Gesellschaft. Als ordentliches Unterrichtsfach ist der berufsbildende Evangelische Religionsunterricht im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland (Art. 7, Abs. 3 GG) und in der Landesverfassung Sachsens-Anhalts (Art. 27, Abs. 3 Verf ST) fest verankert.

Als wertorientierendes Unterrichtsfach verknüpft der Evangelische Religionsunterricht – in enger Abstimmung mit dem Katholischen Religionsunterricht und dem Fach Ethik – Fragen der Auszubildenden sowie Schülerinnen und Schüler sprichwörtlich nach Gott und der Welt mit ihren Lebenswelten im Beruf, in der Gesellschaft und im Privaten. So können im Unterricht religionspädagogische Resonanzräume entstehen, in denen Auszubildende sowie Schülerinnen und Schüler – pädagogisch angeleitet – kompetent erproben können, in Auseinandersetzung mit christlichen und anderen religiösen Deutungstraditionen sich selbst und ihre Welt zu erschließen.

Im Blick auf die Bildungs- und Ausbildungswege der Auszubildenden sowie Schülerinnen und Schüler in berufsbildenden Schulen knüpft die Kompetenzorientierung dieses Lehrplans explizit an das Kompetenzmodell religiöser Bildung allgemeinbildender Schulen der Sekundarstufe I in Sachsen-Anhalt an. Der konsequente Berufsbezug zielt dabei letztlich auf eine umfassende Handlungskompetenz: Auszubildende sowie Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, verschiedene Artikulationsformen des Glaubens mündig einzuüben und tragfähige Antworten auf religiöse Grundfragen und ethische Herausforderungen in einer

¹ Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (Hrsg.) (2018): Kompetenzen und Standards für den evangelischen Religionsunterricht an beruflichen Schulen: Ein Orientierungsrahmen, S. 6. URL: <https://t1p.de/8tfbm> (Stand: 11.04.2023).

globalen Arbeitswelt zu formulieren, um als Handelnde in Auseinandersetzung mit der befreienden Botschaft des Evangeliums selbstbestimmt wirksam werden zu können.

Um das zu ermöglichen, sollen Begegnungen mit christlich-religiösen Lebensformen geschaffen werden, durch die und in denen Auszubildende sowie Schülerinnen und Schüler emanzipatorische Ermächtigungsprozesse erleben und diese gestalten können. Damit werden befreiende Subjektwerdungsprozesse in den Blick genommen („Empowerment“), die offen sind für christlich-religiöse Deutungen. Sie können z. B. als Analogiegeschehen der Reich-Gottes-Bewegung verstanden werden. Mit dieser Zielsetzung kann religiöse Bildung in den überwiegend säkularen Lebenswelten in Sachsen-Anhalt einen unverzichtbaren Beitrag zu einer befreienden Subjektwerdung und umfassenden Bildung leisten.

Die sich gegenwärtig aus dem zunehmenden Relevanzverlust der Kirchen gerade für junge Menschen in Mitteldeutschland ergebenden religionsberufspädagogischen Konsequenzen sind konstruktiv in die berufliche Bildung einzubringen. Dazu gehört beispielsweise die Wahrnehmung, in welchem Maße kulturelle Landschaften in Mitteldeutschland religiös durchdrungen sind, oder die Erkenntnis, welche herausgehobene Bedeutung den Religionen für das gemeinsame Leben in globaler Perspektive zukommt. In diesem Sinne verbindet dieser Lehrplan interreligiöse Perspektiven mit Impulsen für einen kooperativen Religionsunterricht in konfessioneller Profilierung in Sachsen-Anhalt.²

1.2 Zielstellung des Evangelischen Religionsunterrichts an berufsbildenden Schulen

Der berufsbildende Evangelische Religionsunterricht in Sachsen-Anhalt berücksichtigt bei seinen Zielsetzungen die Vielzahl beruflicher als auch allgemeinbildender Schulabschlüsse, die in den verschiedenen beruflichen Schulformen erworben werden können. Als ordentliches Unterrichtsfach im Fächerkanon der berufsbildenden Schulen arbeitet er als gleichberechtigter Partner mit anderen an der Berufsausbildung beteiligten Akteuren zusammen. Als Angebot für alle Auszubildenden sowie Schülerinnen und Schüler eröffnet der Evangelische Religionsunterricht in berufsbildenden Schulen plurale Lehr- und Lernräume. In mehrheitlich säkular geprägten Kontexten gilt es, Perspektiven für eine verantwortliche Lebensführung in Auseinandersetzung mit Fragen nach Gott, der Welt und den Religionen zu entwickeln und ethisch reflektierte Handlungsweisen unter den Bedingungen einer globalisierten Arbeitswelt einzuüben. Der transparenten evangelischen Positionalität der Lehrkraft kommt im Evangelischen

² Vereinbarung zwischen den Bistümern Magdeburg, dem Erzbistum Berlin und der Evangelischen Landeskirche Anhalts, der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Braunschweig, sowie der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg zum konfessionellen Religionsunterricht (RU) in kooperativer Profilierung (KoKoRU) im Land Sachsen-Anhalt vom 12.02.2021. URL: <https://t1p.de/feehx> (Stand: 17.03.2023).

Religionsunterricht eine Schlüsselfunktion zu, weil sich die Auszubildenden sowie Schülerinnen und Schüler auf diese Weise mit authentisch vertretener Religiosität mündig auseinandersetzen können. Bereits ein erstes Nachdenken über ein verbindendes Berufsethos, berufliche Leitbilder, das Menschsein in seiner Beruflichkeit oder über ethisch begründete Handlungsalternativen unterstreicht die unmittelbare Relevanz religiöser Bildung in einer zunehmend differenzierten und leistungsorientierten Berufswelt.

2 Fachdidaktische Konzeption – religiöse Bildung im berufsbildenden Religionsunterricht

Die Kompetenzentwicklung im berufsbildenden Evangelischen Religionsunterricht verknüpft die religiöse und die ethische Dimension religiöser Bildung miteinander. Religiöse Grundfragen werden so entwickelt, dass sie sich für die Auszubildenden sowie Schülerinnen und Schüler im Beruf, in der Gesellschaft sowie im Privaten als relevant erweisen.

Entsprechend dem Anspruch des Evangelischen Religionsunterrichts, ein Angebot für alle Lernenden zu sein, berücksichtigt die Kompetenzentwicklung ausdrücklich die Heterogenität der angestrebten Abschlüsse verschiedener berufsbildender Schulformen als auch die verschiedenartigen Bedürfnisse pluraler und heterogen zusammengesetzter Lerngruppen. Die konsequente berufsdidaktische Orientierung an der Berufs- und Lebenswelt der Lernenden zielt dabei letztlich auf eine umfassende berufliche Handlungsfähigkeit. Dies kann vor allem auf Grundlage demokratischer Strukturen des Unterrichts geschehen, der sich für die individuelle Entfaltung der Auszubildenden sowie Schülerinnen und Schüler öffnet und ihre Fähigkeiten der Resilienz sowie der Selbstreflexion nachhaltig stärkt. Die Einübung einer globalen, interreligiösen Perspektive ist dabei grundsätzlich mitgedacht. Mit diesem Fokus ergeben sich vielfältige didaktische und methodische Anforderungen an die Planung und Gestaltung des Unterrichts seitens der Lehrkräfte sowie an die Lern- und Verhaltenskultur der Auszubildenden sowie Schülerinnen und Schüler.

2.1 Erfahrungs- und handlungsorientierte Unterrichtsgestaltung

Der berufsbildende Evangelische Religionsunterricht nimmt seinen Ausgangspunkt bei den Erfahrungshorizonten der Auszubildenden sowie Schülerinnen und Schüler. Lebens- und berufsweltrelevante Zugänge bilden daher konsequent den Ausgangspunkt für das Einspielen von fachwissenschaftlichen Perspektiven. Im Blick auf die Voraussetzungen des Unterrichts ist zu konstatieren, dass religiöse Traditionen oder ein Verständnis für religiöse Symbole oder Sprachformen nicht mehr selbstverständlich zum Erfahrungswissen junger Menschen in Sachsen-Anhalt gehören. Insofern ist die Erfahrungsorientierung des berufsbildenden Evangelischen Religionsunterrichts eine sensible religionspädagogische Aufgabe, die bedeutet, die individuellen Voraussetzungen der jeweiligen Lerngruppe angemessen zu berücksichtigen, um fach- und adressatengerechte Zugänge zu den verschiedenen Dimensionen religiöser Bildung zu eröffnen. Der Unterricht zielt dabei ausdrücklich nicht darauf, kirchliche Lehrmeinungen oder Bekenntnisse zu übernehmen, sondern vielmehr darauf, die Auszubildenden sowie Schülerinnen und Schüler in Auseinandersetzung mit der Positionalität der Lehrkraft und den Inhalten zu befähigen, sich zu Fragestellungen religiöser

Bildung reflektiert und gegebenenfalls auch kritisch und abgrenzend in Beziehung setzen zu können.

Diese emanzipative Erfahrungsorientierung religiöser Bildungsprozesse ist nicht ohne die Handlungsorientierung des Unterrichts zu denken. Zugänge zu religiösen Erfahrungshorizonten regen zur tätigen Auseinandersetzung an. Dafür sind im Unterricht gemeinsam mit den Lernenden vielfältige Handlungsfelder zu erschließen, in denen sich religiöse Bildung produktorientiert artikulieren kann.

2.2 Konfessionelle und interreligiöse Kooperation

Die Bedingungen des berufsbildenden Religionsunterrichts in Sachsen-Anhalt erfordern von den beteiligten Akteuren intensive Anstrengungen sowie eine pragmatische Kooperationsfähigkeit. Viele der Auszubildenden sowie Schülerinnen und Schüler, die sich für den Evangelischen Religionsunterricht entscheiden, sind nicht kirchlich sozialisiert oder gehören unterschiedlichen Konfessionen, Glaubensgemeinschaften oder Religionen an. Bereits diese Vorbedingung ist im Sinne der Stärkung wertorientierender Bildungsangebote im Kontext der beruflichen Ausbildung fruchtbar zu machen. Aus ökumenischer Verantwortung öffnet sich der Evangelische Religionsunterricht für konfessionell verschiedene sowie konfessionslose und religionskritische Positionen und strebt eine enge Abstimmung mit dem Ethikunterricht an. Auf diese Weise wird nicht nur das wertorientierende Profil dieser Unterrichtsfächer ausgeschärft, sondern auch die umfassende bildungsdiakonische Aufgabe religiös-ethischer Bildung eingelöst, ohne dabei die zu unterscheidenden Positionen auf Seiten der Auszubildenden sowie Schülerinnen und Schüler wie der Lehraussagen einzuebnen. Vielmehr bietet ein auf konfessioneller, interreligiöser und ethischer Kooperation ausgerichteter Unterricht den Lernenden vielfältige Möglichkeiten, mit Hilfe der zunehmend eingeübten Perspektivübernahme die Verschiedenheit religiöser und weltanschaulicher Positionen zu reflektieren. Diese kooperative Ausrichtung zielt letztlich auf die Festigung der Pluralitätskompetenz und Ambiguitätstoleranz aller am Unterricht Beteiligten, die unverzichtbar für eine mündige Partizipation in freien demokratischen Gesellschaften ist.

2.3 Verantwortung im jüdisch-christlichen Dialog

Der berufsbildende Evangelische Religionsunterricht stellt sich seiner Verantwortung im jüdisch-christlichen Dialog als eine unverzichtbare Perspektive interreligiösen Lernens. Juden und Christen lesen die Bibel gemeinsam vor dem Hintergrund von Gottes Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Jesus war und lehrte als Jude. Sich in seine Nachfolge zu stellen, heißt, sich bewusst innerhalb der jüdisch-christlichen Tradition zu verorten und sich mit den antijüdischen und antisemitischen Dimensionen im Neuen Testament, der Christentumsgeschichte sowie in

Theologie und Kirche kritisch auseinanderzusetzen. Das betrifft auch die Verstrickungen in die Shoa. All das verpflichtet die Beteiligten am Evangelischen Religionsunterricht, Zugänge zum jüdischen Leben in Sachsen-Anhalt zu öffnen und Konzepte wirksamer Antisemitismusprävention in den Schulen zu festigen. Als eine Stimme im Dialog zwischen Juden und Christen folgt der berufsbildende Evangelische Religionsunterricht damit dem Auftrag der Landesverfassung Sachsen-Anhalts, der sich als gemeinsame gesellschaftliche Aufgabe stellt (Art. 37a Verf ST).

2.4 Bildung in der digitalen Welt

Religiöse Bildung ereignet sich – wie das berufliche Leben allgemein – unter den Bedingungen der Digitalität. Digitale Medien, Werkzeuge und Kommunikationsformen prägen die Rede über Gott und die Menschen und führen zu neuen Formen, die Botschaft des Evangeliums zu rezipieren und zu artikulieren. Religiöse Bildung verknüpft sich dabei mit dem Konzept einer Bildung in der digitalen Welt. Einerseits ist der methodisch sichere und reflektierte Einsatz von digitalen Hilfsmitteln sowie digitaler Kommunikationsformen selbstverständlicher Bestandteil des berufsbildenden Evangelischen Religionsunterrichts, was auch zunehmend digitale oder hybride Lehr- und Lernformate umfasst. Andererseits bieten die prozessbezogenen Kompetenzen religiöser Bildung – Wahrnehmung und Darstellung, Deutung, Beurteilung, Kommunikation und Dialog sowie Gestalten – fachspezifische Zugänge, welche erprobte Ansätze der Medienpädagogik mit Ideologiekritik in digitalen Kontexten verbinden. So hat beispielsweise die Frage nach wertschätzenden digitalen Kommunikationsformen ebenso seinen organischen Ort im Evangelischen Religionsunterricht wie die nach der Verhältnisbestimmung von künstlicher Intelligenz und menschlicher Kreativität vor dem Hintergrund der Gottes Ebenbildlichkeit des Menschen. Damit unterstützt und begleitet der berufsbildende Evangelische Religionsunterricht die Identitätssuche von Auszubildenden sowie Schülerinnen und Schülern in ihren digitalen Welten konstruktiv und kritisch. Die expliziten und impliziten Zugänge religiöser Bildung zum Leben in der Digitalität sind fruchtbar in fächerübergreifende und -verbindende Lernfelder berufsbildender Schulen einzubringen.

2.5 Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Religiöse Bildung artikuliert sich im Sinne des konziliaren Prozesses im engagierten Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Diese Perspektive teilt die Aufmerksamkeit einer Bildung für nachhaltige Entwicklung, um Auszubildende sowie Schülerinnen und Schüler zur Bewältigung vielfältiger Herausforderungen eines gerechten ökonomischen, ökologischen und sozialen Zusammenlebens in globaler Perspektive zu befähigen.

Zu den in den 17 Weltnachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen formulierten Themen und Fragestellungen leisten die domänenspezifischen Kompetenzschwerpunkte des berufsbildenden Evangelischen Religionsunterrichts einen eigenständigen Beitrag. So können sich beispielsweise Reich-Gottes-Gleichnisse pädagogisch sinnvoll mit dem Nachhaltigkeitsziel „Keine Armut – kein Hunger“ und das Lernen an Biographien mit dem Nachhaltigkeitsziel „Geschlechtergleichstellung“ verbinden. Die Gestaltungskompetenz religiöser Bildung zielt letztlich darauf, Auszubildende sowie Schülerinnen und Schüler zu ermächtigen, selbstständig in ihren privaten, beruflichen und gesellschaftlichen Kontexten für den Erhalt von Gottes Schöpfung und allen Lebens einzutreten.

2.6 Bildungssprache

Der berufsbildende Evangelische Religionsunterricht versetzt durch einen variablen Text- und Medieneinsatz Auszubildende sowie Schülerinnen und Schüler zunehmend in die Lage, sich selbstbestimmt religiöser Sprach- und Ausdrucksformen zu bedienen. Dieser fachsprachliche Zuwachs zur Alltagssprache ist ein Schlüssel zur Erschließung religiöser Dimensionen. Damit werden Auszubildende sowie Schülerinnen und Schüler befähigt, sich sprachlich angemessen am theologischen Diskurs über Gott und die Welt zu beteiligen und sich begründet zu positionieren. Damit leistet der berufsbildende Evangelische Religionsunterricht einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Bildungssprache.

3 Entwicklung von Kompetenzen im berufsbildenden Evangelischen Religionsunterricht

3.1 Kompetenzmodell

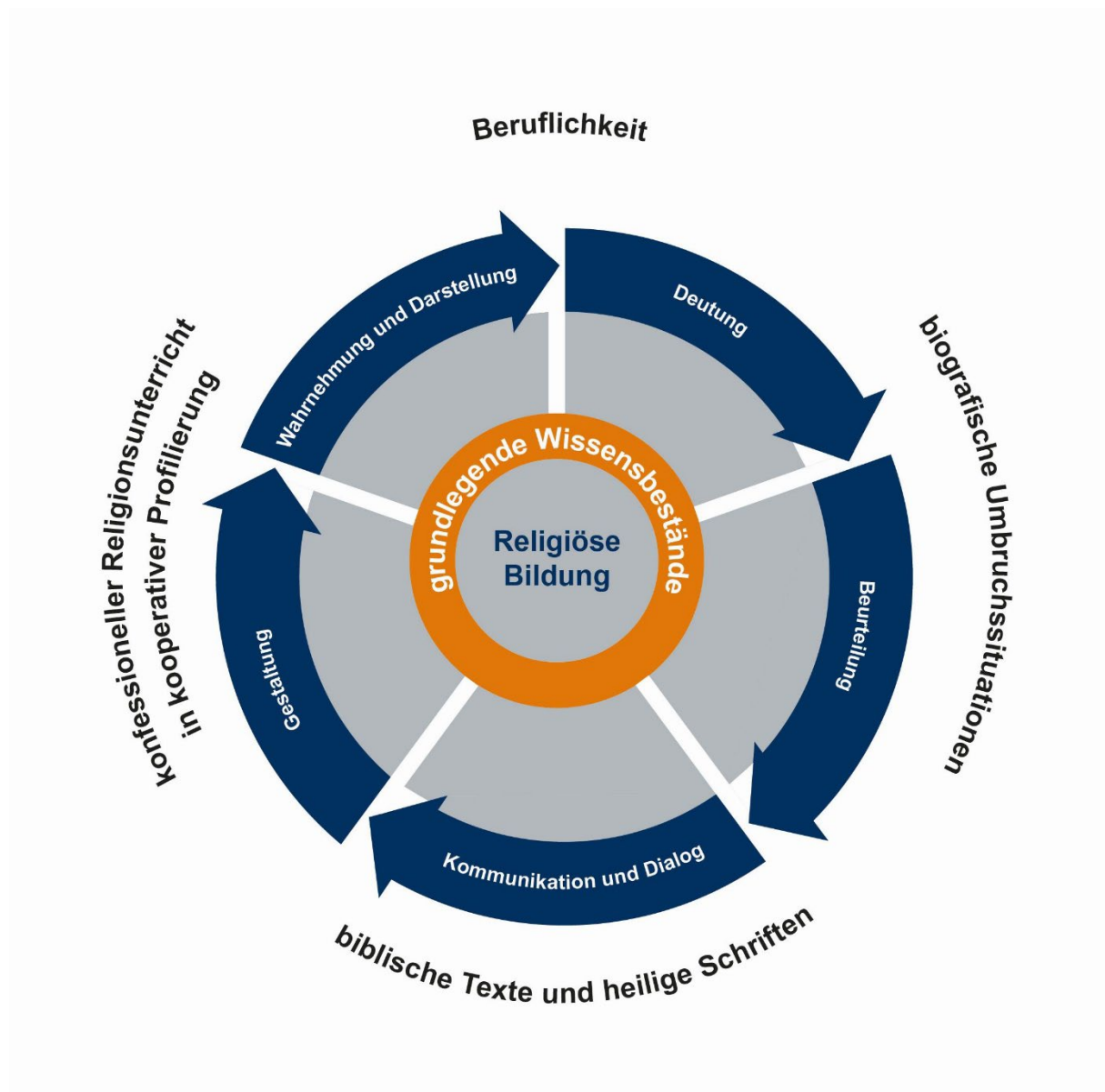


Abb. 1: Kompetenzmodell Evangelischer Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen in Sachsen-Anhalt

3.2 Kompetenzbereiche

Die grundlegende Kompetenzorientierung im berufsbildenden Evangelischen Religionsunterricht ermöglicht es, die Dimensionen des „Wissens“ und „Könnens“ religiöser Bildung als eine Einheit zu verstehen. Auszubildende sowie Schülerinnen und Schüler werden so im Unterricht befähigt, religiöse Artikulationsformen für sich zu prüfen und zu erproben sowie ihre Positionen im Gefüge von Standpunkten des evangelischen Glaubens und anderen religiösen und weltanschaulichen Positionen reflektiert zu bestimmen. Damit werden sie in die Lage versetzt, für sich und ihre Mitmenschen in dieser Welt Verantwortung zu übernehmen. Religiöse Bildung ist aber ausdrücklich keine Leistung im Sinne einer zu eng verstandenen Kompetenzvermittlung. Vielmehr zielen „Wissen“ und „Können“ auf die Erkenntnis, dass sich die Würde alles Lebendigen – im Sinne der reformatorischen Lehre von der Rechtfertigung des Menschen – durch das Geschenk der Gnade Gottes bestimmt. Menschliche Fertigkeiten oder Leistungen können deshalb Folgen religiöser Bildung sein, nicht aber deren Voraussetzungen.

Die domänenspezifischen Kompetenzschwerpunkte des Evangelischen Religionsunterrichts in berufsbildenden Schulen sind durch vier Perspektiven miteinander verbunden:

- die Perspektive der Beruflichkeit,
- die Perspektive biografischer Umbruchssituationen,
- die Perspektive biblischer Texte und heiliger Schriften sowie
- die Perspektive eines kooperativen Religionsunterrichts in konfessioneller Profilierung.

Die fünf prozessbezogenen Grundkompetenzen religiöser Bildung – Wahrnehmung und Darstellung, Deutung, Beurteilung, Kommunikation und Dialog und Gestaltung – sind in allen Kompetenzschwerpunkten miteinander verschränkt und eng aufeinander bezogen. Dabei zielen diese prozessbezogenen Kompetenzen vor allem auf die Ausbildung der Gestaltungskompetenz, da hier die erworbenen Wissensbestände sowie Fertigkeiten von den Auszubildenden sowie Schülerinnen und Schülern produktorientiert umgesetzt werden. Damit wird deutlich, dass sich religiöse Bildung vor allem in der tätigen Auseinandersetzung mit der eigenen Identität sowie mit der Welt zu bewähren hat. Religiöse Bildung leistet somit einen unverzichtbaren Beitrag zu einer umfassenden beruflichen Bildung.

Kompetenzbereiche	
Wahrnehmung und Darstellung	religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben – lebensgeschichtlich und für die eigene Beruflichkeit bedeutsame Situationen entdecken, in denen letzte Fragen nach Gott und den Menschen aufbrechen – grundlegende religiöse Artikulationsformen (z. B. Taufe, Gebete, Andacht, Predigt) wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wiedererkennen und einordnen – ethische Herausforderungen in der individuellen Lebensgeschichte sowie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern als religiös bedeutsame Entscheidungssituationen erkennen – die geschichtliche Vielgestaltigkeit von Kirche und Religionen erkennen und einordnen
Deutung	religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten – religiöse Sprachformen als Ausdruck existenzieller Erfahrungen verstehen (z. B. Bekenntnis, Segen, Symbole, Lieder) – die Pluralität von Kirchen und Religionen als Ergebnis der Suche nach Wahrheit verstehen – biblische und theologische Texte, die für den christlichen Glauben grundlegend sind, methodisch reflektiert erschließen – ethische Probleme im Hinblick auf die Würde des Menschen deuten – religiöse Botschaften in ihrer Bedeutung für die Gegenwart diskutieren
Beurteilung	in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen – die Menschenwürde theologisch begründen und als Grundwert in Berufsfeldern sowie in aktuellen ethischen Konflikten zur Geltung bringen – im Kontext des Pluralismus einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten – die Bedeutung religiöser Dimensionen für das eigene Leben reflektieren – lebensfeindliche und lebensförderliche Dimensionen von Religiosität erkennen und kritisch beurteilen
Kommunikation und Dialog	am religiösen Dialog und am Gespräch über Religionen argumentierend teilnehmen – die Perspektive eines anderen einnehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt setzen – Gemeinsamkeiten von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen sowie Unterschiede benennen und kommunizieren – sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen – Kriterien für eine konstruktive Begegnung, die von Verständigung, Respekt und Anerkennung von Differenz geprägt ist, in dialogischen Situationen berücksichtigen
Gestaltung	religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen reflektiert verwenden – typische Sprachformen der Bibel und des Glaubens theologisch reflektiert in eigene Produkte transformieren – Aspekten des christlichen Glaubens in textbezogenen Formen Ausdruck verleihen – Ausdrucksformen des christlichen Glaubens erproben und ihren Gebrauch reflektieren – religiöse Feiern gestalten – religiös relevante Inhalte gestalterisch präsentieren – sich diakonisch engagieren
	Kompetenzen religiöser Bildung, über die Auszubildende sowie Schülerinnen und Schüler in berufsbildenden Schulen am Ende ihrer Ausbildung verfügen sollen

3.3 Kompetenzschwerpunkte und Wissensbestände

Die im fünften Kapitel dargestellten domänenspezifischen Kompetenzschwerpunkte und grundlegenden Wissensbestände für den berufsbildenden Evangelischen Religionsunterricht haben die Lebenswelt und den Berufsalltag der Auszubildenden sowie Schülerinnen und Schüler als Ausgangspunkt. Damit werden nicht vorrangig theologische Fachdisziplinen, sondern konkrete lebensweltliche Herausforderungen zum Gegenstand religiöser Bildung. Die Kompetenzschwerpunkte der Basis- und Vertiefungssequenzen werden im fünften Kapitel dargestellt und mit grundlegenden Wissensbeständen untersetzt. Diese bieten unter anderem eine Übersicht über die für den jeweiligen Kompetenzschwerpunkt verbindlichen inhaltlichen Aspekte. Ferner werden an ausgewählten Stellen exemplarisch Bibelstellen oder Autorinnen und Autoren genannt, die für den jeweiligen Kompetenzschwerpunkt von Relevanz sind. Des Öfteren werden auch Begriffe eingeführt, welche eine solide und tiefgründige fachliche Orientierung ermöglichen.

Mit Hilfe der grundlegenden Wissensbestände kann exemplarisch an der Vertiefung des jeweiligen Kompetenzschwerpunktes gearbeitet werden.

4 Zur Arbeit mit dem Lehrplan

Der Lehrplan stellt in seiner Gesamtheit (Kapitel 1 bis 3) die Grundlage für die Planung des berufsbildenden Evangelischen Religionsunterrichts dar. Davon ausgehend und unter Berücksichtigung der Situation an der Schule und der schulformspezifischen Bildungsgänge entwickelt die zuständige Fachkonferenz – basierend auf Kapitel 5 – schulspezifische Konkretisierungen in Form der didaktischen Jahresplanung, die Verknüpfungen zu anderen Fächern oder Lernfeldern ausweist.

Die Basissequenz ist der obligatorische Ausgangspunkt zum Beginn des Religionsunterrichts jeder Lerngruppe. Eine der zentralen Zielsetzungen dieses Kompetenzschwerpunkts besteht darin, dass Lehrkräfte zusammen mit Auszubildenden sowie Schülerinnen und Schülern eine begründete Auswahl und Abfolge der sich anschließenden Vertiefungssequenzen vornehmen, planen und durchführen können. Mit dieser Flexibilisierung wird der Heterogenität beruflicher Schulen ebenso wie den unterschiedlichen Interessen und dem Vorwissen der jeweiligen Lerngruppen Rechnung getragen.

Die Kompetenzschwerpunkte der Vertiefungssequenzen sind gleichwertige Varianten zum Erreichen einer vertiefenden religiösen Bildung. Die Lehrkräfte entscheiden in ihrer pädagogischen Verantwortung im Hinblick auf den Bildungsgang und den zu erreichenden Berufs- und Schulabschluss eigenständig, welche Kompetenzschwerpunkte der Vertiefungssequenzen für den Bildungsgang essenziell sind, und wählen pro Schuljahr mindestens zwei Kompetenzschwerpunkte aus. Die Auszubildenden sowie Schülerinnen und Schüler werden aufgrund des erworbenen Wissens und der Fähigkeiten im Kontext der Basissequenz in die Auswahl und Ausgestaltung der Kompetenzschwerpunkte einbezogen, so dass deren Interessen und Begabungen Berücksichtigung finden. Die ausgewählten Kompetenzschwerpunkte sind in allen Kompetenzbereichen vollständig zu bearbeiten.

Die ausgewiesenen Kompetenzen und grundlegenden Wissensbestände sind als Einheit zu sehen. Aus den Kompetenzen sind Schwerpunkte für die Unterrichtsgestaltung abzuleiten. Die hier genannten Handlungsprodukte können in Abhängigkeit von den schulischen und lerngruppenbezogenen Voraussetzungen durch äquivalente individuelle Handlungsprodukte ersetzt werden. Die ausgewiesenen grundlegenden Wissensbestände sind verbindlich. Werden grundlegende Wissensbestände unter Zusatz von „z. B.“ genannt, liegt es im Entscheidungsrahmen der Lehrkräfte, welche der angegebenen Wissensbestände zur Entwicklung der Kompetenzen ausgewählt oder ob noch andere als die ausgewiesenen Wissensbestände herangezogen werden.

5 Übersicht über die Kompetenzschwerpunkte

Kompetenzschwerpunkte	
Basissequenz	
	Religion im Alltag erkennen
Vertiefungssequenzen	
1	Vorstellungen vom Menschsein diskutieren
2	Gottesvorstellungen im Kontext religiöser Pluralität und Säkularität reflektieren
3	Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung im Horizont nachhaltiger gesellschaftlicher Herausforderungen beurteilen
4	Christliche Hoffnung angesichts von Krisen entfalten
5	Menschen des Glaubens – an Biographien lernen
6	Freiheit und ihre Grenzen erörtern
7	Gerechtigkeit in einer globalisierten Welt diskutieren
8	Erfahrungen von Rettung reflektieren
9	Über Möglichkeiten von Nachfolge diskutieren
10	Die Endlichkeit des Lebens reflektieren
11	Das Zusammenleben gestalten
12	Gegenwart und Zukunft der Kirche erleben und gestalten

Basissequenz

Religion im Alltag erkennen	
Kompetenzbereiche	Kompetenzen
Wahrnehmung und Darstellung	– Spuren der jüdisch-christlichen Traditionen und anderer Religionen im eigenen Lebensumfeld entdecken – den berufsbildenden Religionsunterricht als Form öffentlicher Religion wahrnehmen
Deutung	– religiöse Symbole und Motive im alltäglichen Umfeld erkennen und interpretieren – die Bedeutung wichtiger religiöser Feste erklären
Beurteilung	– fundamentalistische Positionen in verschiedenen Medien kritisch beurteilen – Bestimmungen von Religion in verschiedenen Kontexten erörtern
Kommunikation und Dialog	– über Religion als beobachtbare gemeinschaftliche Ausdrucksform in den interreligiösen Dialog treten – über die Bedeutung von Religionen in säkularen Gesellschaften sprechen
Gestaltung	– ein digitales Kunstwerk zum Thema „Ausdrucksformen von Religion im Alltag“ gestalten – eine Werbung für den Religionsunterricht in Sachsen-Anhalt gestalten
Grundlegende Wissensbestände	
– christliche Zeitrechnung, christlicher Jahreskreis, religiöse Bezüge im Alltag, z. B. Personen, Sprache, Musik, Symbole – Heilige Orte, z. B. Kirche, Synagoge, Moschee, Tempel – Feste und Feiern im interkulturellen Kalender – Art. 7, Abs. 3 GG – religiöse Symbole, z. B. Wasser, Kreuz, Fisch – Religionsbegriff in Bezug auf z. B. Gemeinschaft, Identität – Artikulationsformen des Religiösen, z. B. in Riten, Festen, Liedern, Kunstwerken, Gebäuden	

Vertiefungssequenzen

1. Vorstellungen vom Menschsein diskutieren	
Kompetenzbereiche	Kompetenzen
Wahrnehmung und Darstellung	– verschiedene Menschenbilder in der eigenen Lebenswirklichkeit wahrnehmen – Aspekte des biblisch-christlichen Menschenbildes in der eigenen Beruflichkeit entdecken
Deutung	– christliche Menschenbilder in biblischen Texten erkennen – Zusammenhang zwischen Gottesebenbildlichkeit und Menschenwürde in der christlich-jüdischen Tradition nachvollziehen
Beurteilung	– Menschenbilder in sozialen Medien reflektieren – auf der Grundlage menschlicher Würde Impulse für eine konkrete ethische Konfliktlösung entwickeln
Kommunikation und Dialog	– sich im gesellschaftlichen Diskurs zu Bildern des Menschen positionieren – über die Fragilität des Lebens und dessen Schutzbedürftigkeit diskutieren
Gestaltung	– Vorstellungen vom eigenen ICH digital gestalten – eine Rede zur Bedeutung der Arbeit im Leben eines Menschen entwerfen
Grundlegende Wissensbestände	
– Aspekte verschiedener Menschenbilder, z. B. humanistisches, kapitalistisches oder technisches Menschenbild – Würde des Menschen, z. B. Gottes Schöpfung, Ebenbildlichkeit, Selbstbestimmung der Geschlechter – Schutz des menschlichen Lebens in ethischen Konfliktsituationen, z. B. Menschenrechte, Reproduktionsmedizin, Schwangerschaftsabbruch, Suizid – Differenzierung von Arbeit und Beruf	

2. Gottesvorstellungen im Kontext religiöser Pluralität und Säkularität reflektieren	
Kompetenzbereiche	Kompetenzen
Wahrnehmung und Darstellung	– eigene Transzendenzvorstellungen wahrnehmen – Aspekte von Gottesvorstellungen innerhalb der Weltreligionen darstellen
Deutung	– Zusammenhänge zwischen Gottesvorstellungen und unterschiedlichen Lebenssituationen erschließen – Zusammenhänge zwischen Religion und Beruflichkeit identifizieren
Beurteilung	– Leid als Anfrage an Gottesvorstellungen einordnen – das Leben in der Digitalität als Provokation für Gottes- und Menschenbilder beurteilen
Kommunikation und Dialog	– über die eigene berufliche Tätigkeit im Horizont von Lebenssicherung und Berufung diskutieren – über Erwartungshaltungen in Gebeten sprechen
Gestaltung	– Gottesvorstellungen produktorientiert gestalten – ein Gebet für die Bewahrung von Menschen im Beruf formulieren
Grundlegende Wissensbestände	
– Gottesbilder in digitalen Medien – biblische Gottesbilder, z. B. Schöpfer, der durch die Wüste mitziehende Gott, in Psalmen, Hiobs Gottesverständnis, trinitarische Gottesvorstellung – exemplarische Zugänge zu Gottesvorstellungen in den Weltreligionen – göttliche Attribute in Bezug zu digitalen Fähigkeiten, z. B. Allmacht der Algorithmen, Schöpfungskraft von künstlicher Intelligenz	

3. Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung im Horizont nachhaltiger gesellschaftlicher Herausforderungen beurteilen	
Kompetenzbereiche	Kompetenzen
Wahrnehmung und Darstellung	– Herausforderungen für Frieden und Gerechtigkeit im privaten Umfeld beschreiben – ökonomisch-ökologische Transformationen des beruflichen Umfeldes darstellen
Deutung	– Schöpfungstheologische Aussagen der abrahamitischen Religionen erläutern – Schöpfungserzählungen im Horizont hoffnungsstiftender Utopien interpretieren
Beurteilung	– Weltnachhaltigkeitsziele als Bezugspunkte religiöser und weltanschaulicher Haltungen interpretieren – aus der Anerkennung der Würde alles Lebendigen Ableitungen für das eigene und globale Konsumverhalten reflektieren
Kommunikation und Dialog	– antinatalistische Entscheidungen diskutieren – generationsübergreifende Perspektiven der Nachhaltigkeitsdebatte zur Sprache bringen
Gestaltung	– eigene Schöpfungsmythen für das 21. Jahrhundert formulieren – den letzten Tag der Ausbildung im Horizont der eigenen Beruflichkeit für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung gestalten
Grundlegende Wissensbestände	
– globale Herausforderungen im Kontext der Bildung für nachhaltige Entwicklung, z. B. Begrenzung fossiler Ressourcen, klimatische Veränderungen, ländliche und urbane Räume, Generationensolidarität, globale Ausbeutungsprozesse – religiöse Hoffnungsutopien, z. B. Gen 1, 1-2,4a; Off 21, 1-7; Sure 27:88 – Würde alles Lebendigen, z. B. Gen 2, 6b-25 („und Gott der HERR machte aus Erde alle Tiere auf dem Felde und alle Vögel unter dem Himmel“); Mt 6, 26 (Die Vögel unter dem Himmel) – Ps 8 (Was ist der Mensch?); Mk 10, 13-16 (Kindersegnung) – Dtn 6, 20-25 (Wenn Dein Kind dich morgen fragt)	

4. Christliche Hoffnung angesichts von Krisen entfalten	
Kompetenzbereiche	Kompetenzen
Wahrnehmung und Darstellung	– persönliche Sorgen und Ängste im beruflichen Kontext wahrnehmen – anhand empirischer Studien einen Sorgenkatalog für unterschiedliche Generationen entwerfen
Deutung	– angesichts von Sorgen und Ängsten Aspekte persönlicher Resilienz benennen – Zukunftsvisionen der Hoffnung deuten
Beurteilung	– Deutungen des christlichen Glaubens im Blick auf die Gefährdung des Menschen und der Welt prüfen – die biblische Botschaft als Worte der Befreiung und Hoffnung reflektieren
Kommunikation und Dialog	– sich über existenzielle Gefährdungen auch in globaler Perspektive austauschen – Bedeutung christlichen Engagements zur Bewältigung persönlicher Ängste und gesellschaftlicher Krisen diskutieren
Gestaltung	– ein vertrauensvolles Gespräch als Rollenspiel entwerfen – eine selbst verfasste Rede der Hoffnung vortragen: „I have a dream ...“
Grundlegende Wissensbestände	
– aktuelle empirische Studien zu Ängsten und Sorgen innerhalb der Generationen – Resilienzfaktoren, z. B. Selbstachtsamkeit, Selbstwirksamkeit, Selbstermächtigung, soziales Eingebundensein – biblische Botschaft der Befreiung und Hoffnung, z. B. Propheten, Jesu Predigt vom Reich Gottes, Wunder und Gleichnisse, Offenbarung – Zukunftshoffnungen in den Religionen, z. B. Weltethos (H. Küng) – politische Prophetie, z. B. Martin Luther King – Glaube, Liebe und Hoffnung als Motive für gesellschaftliches Engagement, z. B. Ehrenamt, Brot für die Welt, Diakonie, Caritas	

5. Menschen des Glaubens – an Biographien lernen	
Kompetenzbereiche	Kompetenzen
Wahrnehmung und Darstellung	– Komplexität von Personen und Figuren aus allen Bereichen des Lebens wahrnehmen – digitale und analoge Orientierungsangebote von Vorbildern kritisch erfassen
Deutung	– Biographien und deren Wirkungen für religiöse Gemeinschaften interpretieren
Beurteilung	– den Begriff des christlichen Vorbilds problematisieren – die Tragfähigkeit von religiösen Vorbildern für die eigene Lebensgestaltung und Beruflichkeit beurteilen
Kommunikation und Dialog	– Biographien als Identifikationsangebote für religiöse und weltanschauliche Positionen diskutieren
Gestaltung	– Lebenswege als Resonanzräume für das berufliche Selbstbild kreativ gestalten
Grundlegende Wissensbestände	
– Personen und Figuren mit zugeschriebenen Vorbildfunktionen, z. B. Marvel-Charaktere, Helden, Eltern, Ausbilderinnen und Ausbilder – Menschen des Glaubens in ihrer Ambivalenz, z. B. Petrus (Verrat und Bekenntnis), Martin von Tours (Soldat und Bischof), Martin Luther (Reformator und Antijudaismus), Mutter Teresa (Nächstenliebe und Werkgerechtigkeit), Florence Nightingale (Pflegestandards und Selbstaufgabe) – prägende Personen innerhalb der Familie, im Freundes- und Kollegenkreis	

6. Freiheit und ihre Grenzen erörtern	
Kompetenzbereiche	Kompetenzen
Wahrnehmung und Darstellung	– Erfahrungen von Unfreiheit aus der aktuellen Lebenssituation beschreiben – religiöse Erzählungen von Freiheit und Befreiung einordnen
Deutung	– Grenzen der eigenen Freiheit benennen und daraus die Freiheit von Mitmenschen ableiten
Beurteilung	– den Zusammenhang von Freiheit und Verantwortung im beruflichen Umfeld vor dem Hintergrund nachhaltiger Entwicklung reflektieren
Kommunikation und Dialog	– divergierende Freiheitsvorstellungen in analogen und digitalen Medien diskutieren
Gestaltung	– Visionen von einem sinnhaften Leben in Freiheit produktorientiert in Szene setzen
Grundlegende Wissensbestände	
– Grenzen der Freiheit, z. B. Gesetze, Normen, Werte, BBiG § 13 – Freiheit in religiösen Texten, z. B. Ex 3, Röm 8, 1-11, Sure 2:256 – Freiheit und Verantwortung, z. B. Gen 3, Verantwortungsethik, Nachhaltigkeit – Freiheitsvorstellungen, z. B. positive und negative Freiheit, Freiheit im digitalen Raum, religiöse Toleranz, Schalom	

7. Gerechtigkeit in einer globalisierten Welt diskutieren	
Kompetenzbereiche	Kompetenzen
Wahrnehmung und Darstellung	– vielfältige Erfahrungen von Ungerechtigkeit beschreiben – Gerechtigkeit als Thema in religiösen Texten erläutern
Deutung	– die Sehnsucht nach einer gerechten Welt als anthropologische Dimension in Kunst, Film oder Literatur erfassen
Beurteilung	– Arbeits- und Gesellschaftsmodelle mit Hilfe biblischer Kriterien prüfen
Kommunikation und Dialog	– Möglichkeiten gerechten Handelns auf persönlicher, beruflicher und gesellschaftlicher Ebene diskutieren
Gestaltung	– Konzepte und Utopien einer gerechten Arbeitswelt entwerfen
Grundlegende Wissensbestände	
– Formen von Gerechtigkeit im Berufsleben, z. B. Verteilungsgerechtigkeit, Beteiligungsgerechtigkeit, Geschlechtergerechtigkeit – religiöse Impulse zur Gerechtigkeit, z. B. Amos, Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20, 1-16), Sure 57:25 – Gerechtigkeit in einer pluralistischen Gesellschaft, z. B. Teilhabe, Inklusion – Konzepte einer gerechten Arbeitswelt, z. B. bedingungsloses Grundeinkommen, Anerkennung von Care-Arbeit, Verhältnis von Arbeit und Ruhe	

8. Erfahrungen von Rettung reflektieren	
Kompetenzbereiche	Kompetenzen
Wahrnehmung und Darstellung	– Retter und Heilsbringer in biblischen, esoterischen und psychotherapeutischen Ansätzen wahrnehmen – Retter des Alltags in der eigenen Lebenswirklichkeit erkennen und benennen
Deutung	– Engel als Symbolfiguren und Himmelsboten deuten – die Symbolkraft von Rettern erschließen
Beurteilung	– Hoffnung auf Errettung in beruflichen und privaten Lebens- und Gefährdungssituationen prüfen – das Verständnis Jesu als Retter für christliche Glaubensgemeinschaften analysieren
Kommunikation und Dialog	– die Plausibilität verschiedener Konzepte von Rettung und Errettung diskutieren – über die Relevanz von Jesus Christus als Retter der Welt debattieren
Gestaltung	– eine Predigt zur christlichen Hoffnung auf Rettung der Welt formulieren oder Projekte zum Thema „Engel des Alltags“ planen und umsetzen
Grundlegende Wissensbestände	
– Heilsbringer, z. B. aus Kunst und Kultur, Medien, Esoterik – Engel in den monotheistischen Religionen, z. B. Engel in der Weihnachtsgeschichte (Lk. 2, 9); Schutzengel (Mt. 18, 10, Ps. 91, 11); Cherubim und Serafim (Jesaja 6, 2); Unheilbringende Engel (Ps. 78, 49) – Jesus Christus als Retter der Welt (Lk 2, 11) – Rettung der Schöpfung; globaler und nachhaltiger Klimaschutz	

9. Über Möglichkeiten von Nachfolge diskutieren	
Kompetenzbereiche	Kompetenzen
Wahrnehmung und Darstellung	– Jesu und seine Bewegung wahrnehmen – Jesu Ruf zur Nachfolge und digitale Rufe zur Nachfolge in der eigenen Lebenswelt entdecken
Deutung	– neutestamentliche Berufungsgeschichten im Horizont des eigenen Berufsethos reflektieren – Vorbilder innerhalb des eigenen Berufsfeldes analysieren
Beurteilung	– die Nachfolge und deren Wirksamkeit in unserer Gesellschaft und Arbeitswelt beurteilen – die Auswirkungen exemplarischer christlicher Biographien bewerten
Kommunikation und Dialog	– existenzielle Erfahrungen des Lebens und im Beruf als Herausforderungen von Nachfolge diskutieren
Gestaltung	– Leitlinien einer an biblischer Nachfolge orientierten Firmenphilosophie formulieren – einen Aufruf zur Nachfolge in einem digitalen Format entwickeln
Grundlegende Wissensbestände	
– der historische Jesus, z. B. seine Bewegung als Beispiel für jüdisches Leben in Auseinandersetzung mit der römischen Besetzung um die Zeitenwende – die Bergpredigt (Mt 5, 1 ff.) – Berufungsgeschichten, z. B. der Jünger, Apg 9, 1-22 Paulus – Gleichnisse, z. B. Mk 2, 23-28; Mt 20, 1-16; Lk 10, 25-37 – Biographische Lebensläufe, z. B. Florence Nightingale; Mutter Theresa; Elisabeth von Thüringen	

10. Die Endlichkeit des Lebens reflektieren	
Kompetenzbereiche	Kompetenzen
Wahrnehmung und Darstellung	– den Umgang mit Tod und Todesvorstellungen in verschiedenen Kulturen wahrnehmen – Aspekte von Trauer und Trauerbewältigung beschreiben
Deutung	– Deutungen von Sterbeprozessen, Schmerz und Tod erschließen – die Relevanz verschiedener Todesdeutungen für die persönliche Lebensführung erkennen
Beurteilung	– die Tragfähigkeit christlicher Auferstehungshoffnung angesichts eigener und fremder Trauererfahrungen beurteilen – die Bedeutung der Hospizbewegung für die Gesellschaft reflektieren
Kommunikation und Dialog	– über Möglichkeiten der Trauerbewältigung in einen gegenseitigen Austausch treten – über den Umgang mit Tod und Sterben im Kontext des beruflichen Selbstverständnisses sprechen
Gestaltung	– auf einen Todesfall anteilnehmend reagieren und einen Kondolenzbrief verfassen – eine würdevolle Beerdigung planen
Grundlegende Wissensbestände	
– Todesvorstellungen in vier Dimensionen (Nonfunktionalität, Irreversibilität, Universalität, Kausalität) – Abschieds- und Trauerrituale, z. B. Kondolenzkarten, Lieder, Todesanzeige, religiöse Bestattungsrituale – biblische Hoffnungstexte, z. B. Offb 21, 4; Mt 28, 20; Ps 91, 11-12 – christliche Symbole der Auferstehungshoffnung – Sterbebegleitung und Hospizbewegung – 28. April – Workers' Memorial Day	

11. Das Zusammenleben gestalten	
Kompetenzbereiche	Kompetenzen
Wahrnehmung und Darstellung	– Beziehungen in der eigenen Berufswirklichkeit, Familie und im Privatleben aufspüren – Formen des Zusammenlebens beschreiben
Deutung	– Modelle des Zusammenlebens erschließen – die Bedeutung des gesellschaftlichen Zusammenhalts anhand von Aspekten des biblisch-christlichen Menschenbildes erklären
Beurteilung	– die Ambivalenzen des Zusammenlebens im gemeinsamen Arbeiten und Erleben für das Individuum und die Gesellschaft kritisch bewerten – die Beziehungsfähigkeit von Menschen in verschiedenen Kontexten beschreiben und eigene Rollenmuster reflektieren
Kommunikation und Dialog	– zwischenmenschliche Beziehungen beschreiben und eigene Rollenverteilung diskutieren
Gestaltung	– Fürbitten für das menschliche Zusammenleben in der Gesellschaft formulieren – ein Versprechen an die Partnerin/den Partner formulieren
Grundlegende Wissensbestände	
– Modelle verantwortlicher Partnerschaften und Lebensformen – biblische Bezüge von Partnerschaft, z. B. Gal. 6, 2-10 (Einer trage des anderen Last), 1. Mose 2, 18 (Schöpfungsgeschichten), Mt 5, 43-45 (Feindesliebe/Nächstenliebe), Röm 15, 7(Integration) – normative Grundlagen, z. B. Grundgesetz, UN-Behindertenrechtskonvention – Trauungen in der Ökumene, Segnung und Trauung für gleichgeschlechtliche Paare, interreligiöse Haltungen in den Weltreligionen	

12. Gegenwart und Zukunft der Kirche erleben und gestalten	
Kompetenzbereiche	Kompetenzen
Wahrnehmung und Darstellung	– die eigene Nähe und Distanz zur Kirche und zu kirchlichen Institutionen wahrnehmen – Kirchen als Gebäude und Ort des Glaubens mit Symbolen und Geschichte auch digital erkunden
Deutung	– vielschichtige Begriffe von Kirche erklären – Aufgaben und Bedeutung von Kirche für die Gegenwart und Zukunft formulieren
Beurteilung	– den gesellschaftlichen und persönlichen Stellenwert von Kirche oder sein Fehlen reflektieren
Kommunikation und Dialog	– Erfahrungen und Stereotype verschiedener Konfessionen zur Sprache bringen – eigene Positionen zur Arbeit in kirchlichen Institutionen diskutieren
Gestaltung	– eine digitale Präsentation für zukünftige kirchliche Aufgaben entwerfen oder – eine Kirchenerkundung digital/in Präsenz gestalten
Grundlegende Wissensbestände	
– vielfältiger Kirchenbegriff: z. B. Mt 16, 18, Ortskirche, Bahnhofsmision, christlicher Kindergarten – Aufgaben von Kirche: z. B. Versammlung der Gläubigen, Predigt, Seelsorge, diakonisches Handeln – Besonderheiten von Konfessionen und Freikirchen – zentrale Elemente und Symbole eines Kirchenraums: z. B. Altar, Taufstein, Orgel – Erfahrungen mit kirchenkritischen Ansätzen des Alltags	